

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M. Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreise:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B. excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

erschint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreise:
in Voco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Einzeln Nummern 5 kr.
Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.
Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock.
Erscheinenszeiten von 10-12 Uhr Vormittags.

Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Ragen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
Nro. 82. Hermannstadt, Montag den 7. April 1884. 100. Jahrgang.

Die Blätter über die Straßencandale in Budapest.

Das außerhalb der Parteien stehende „Budapesti Hirlap“ schreibt: Es sind das infame Geschichten, die wir gestern und heute und jeden Tag zu hören bekommen, daß nämlich die Herren Abgeordneten gegenseitig ihre Ehre beschmutzen, der Eine den Anderen für satisfactionsunfähig erklärt, nachdem er ihn früher gefordert, — die Secundanten hin- und herlaufen, — ein Ehrengericht nicht zusammengekehrt wird, weil in der äußersten Linken das ritterliche Faustrecht herrscht, nach dessen Satzungen Jeder beleidigen darf, wie er kann und Genugthuung nimmt, wie's ihm beliebt. Diese gegenseitigen Beleidigungen, Satisfactions-Verweigerungen, Klagen vor dem Abgeordnetenhaus und Beschuldigungen vor dem Publicum und dem Gerichte bilden schon ein ganzes Cabriolet, in dem man sich unmöglich zurechtfinden kann. Nichts ist klarer, als daß Keiner Recht hat.
Am wenigsten ist aber die große Oeffentlichkeit zu entschuldigen, mit der sie ihre Ehrenhändel auf den großen Markt schleppen, um sie dort — nicht abzuwickeln. Sie tituliren sich gegenseitig mit gewählten (?) Ausdrücken schriftlich, mündlich, vor Zeugen, in den Zeitungen, in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses und in den Corridoren. Auf dem Platz in Czegled, am Eck der Sandorgasse werden Stöße, Dolche und Revolver als Argumente gebraucht und das End vom Lied ist, daß sie zur Polizei rennen.
Zur erbarmenden Abgeordneten-Bewußtheit duldet es nicht, daß die Heiligheit und Unverletzlichkeit ihrer gesetzgeberischen Würde angezweifelt werde, aber gegenseitig achten und schonen sie sich nicht, doch von den Czegleber Bauern fordern sie den Respekt, den sie sich gegenseitig versagen.

Gestern verübten sie im Abgeordnetenhaus und vor dem Hause die größte Inzult an einander mit Worten und das Haus beschließt, die Herren Abgeordneten mögen ihre Sache unter sich abmachen, denn das Haus mengt sich nicht ein. Nun, soll uns, Volk, dann das gekehrte Haus anfechten?
Nachdem die neueste politische Mode in der Unabhängigkeitspartei nicht das Duelliren, sondern die Schimpferei und Schlägerei ist: so hat auch die Affaire Herman analog geendet, wie die gestrige, aber ein wenig ärger: denn Gabriel Ugron verletzete dem Georg Szell einen Nasenrücken in effigie, Wilhelm Clair bearbeitete aber in natura mit dem Stock Otto Herman's Schädel.
Genug des niederträchtigen Scandals. Mögen doch die Herren Abgeordneten den Geschmack des gebildeten Publicums nicht alteriren. Wir sind nicht gewöhnt an solche Unterhaltung, wie sie jetzt von den Herren aufgeführt wird. — Zu der Politik mögen sie sich gegenseitig niederschlagen und auszanken, persönlich aber die lieben Grobheiten ruhen lassen. Sie dürfen glauben, daß es rauflustige Bauernklimmel gibt, die in der Garba noch verführtere Kerle sind als mancher Abgeordnete im Abgeordnetenhaus. Dort ist noch einige Poesie dabei, wenn bei Wein und Musik die Burschen in Streit gerathen und sich prügeln; an den gewählten Beleidigungen und Spazierstock-Hieben, mit welchen die Herren einander tractiren, vermögen wir keine Spur vor Heiligkeit zu entdecken.
Laßt — Unabhängigkeits-Partei, — genug sein das graufame Spiel, denn mit solchen Kämpfen kann Ungarns Unabhängigkeit nicht errungen werden — und das gehört ja nicht zu den Grundfragen dieser Partei?
„Kolosvári Közlöny“ begleitet die Reproduktion der voranstehenden Aeußerungen des „Budapesti Hirlap“ mit folgendem Stoßseufzer: „So spricht man zu Gabriel Ugron, damit es auch die Klausenburger Wähler

verstehen. Also deshalb mußten wir vor drei Jahren äußerste Linke zu Abgeordneten wählen? Hatte Klausenburg es nötig, daß es durch den Act, den vor drei Jahren die irregelmäßige Mehrheit seiner Wähler im Namen des Patriotismus zu vollziehen wählte, zu einem so traurigen Aufse vor dem Lande und der Welt gelange?“

„Ellenzel“ ist ungehalten auf die Regierung, weil sie den Haupturheber aller Scandale, nämlich: Julius Verbovay, nicht kalt stellt und sein Allert noch immer nicht unterdrückt. Also, wenn Gabriel Ugron seine Affaire auf die Straße gerrt und einen anderen Abgeordneten wenn auch nur in effigie mit lärmenden Worten nasenstößt, so trägt auch hieran die Regierung Schuld? Eine solche Logik sieht Herrn Nikolaus Bartha, mit dessen Namen der erwähnte Artikel gezeichnet ist, ganz ähnlich. Wir überlassen das Urtheil hierüber dem gesunden Menschenverstande.

Nachdem Herr Bartha von geöffneten Händen gesprochen, die auf Titel, Orden, Avancement, Günst, Sinecuren und „Schap“ warten, gepredigt, als wenn dies bei den Abgeordnetenleibern den Ausschlag gäbe, sagt er als himmelsreine politische Unschuld: „Ich muß entrüstet sein, daß ich in dieser Beziehung in dieselbe Kategorie der Beurtheilung auch „Pesti Napló“ und „Budapesti Hirlap“ rangiren muß. Das heißt, über letzteres will ich mich gar nicht erschauern, seine wetterfahnenähnliche Natur erklärt Alles, und seine Ansicht hat in politischen Sachen keinen ernstlichen Hintergrund; allein „Pesti Napló“ erscheint in einem widerlichen Anzuge, indem es die Partei beschuldigt, obgleich es weiß, daß diese nicht schuldig ist — ferner weil es zwischen den spielenden Personen keinen Unterschied macht.“ So weit kann nur blinder Partisanismus verleiten, daß „Ellenzel“ sich darüber aufhält, wenn das Gebahren Gabriel Ugron's von der öffentlichen Meinung nicht — gelobt wird. Scandal bleibt Scandal, ob ihn jetzt Peter oder Paul hervorruft; daran läßt sich durch Kameraderie oder sophistische Parteitakt nichts ändern.

„Magyar Polgar“ ertheilt den Herren von der äußersten Linken den Rath, sie möchten selbst mit gutem Beispiele in der gegenseitigen Achtung vorangehen, denn wenn sie dies unterlassen, wird jedes vom Reichstag statuirte Gesetz zur Sicherung der Abgeordneten-Immunität vergeblich sein. Mit anderen Worten: Böse Beispiele verderben gute Sitten. Wenn die Landesväter sich einander beschimpfen, verlieren die Kinder — das Volk — den Respekt vor ihnen und schlagen dann bei passender oder unpassender Gelegenheit zu, auf die Gefahr hin, daß dabei auch ein Landesvater beziehungsweise Abgeordneter zum Handluf kommt, der mit dazu beigetragen hat, daß der Respekt gegen ihn unter den Gefrierpunct sank.

Das Justizministerium bereitet einen Gesetzentwurf vor, mit welchem die der Hypotheken-Abtheilung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank gewährten, im G. N. XXV: 1878 umschriebenen Privilegien auch auf das Landes-Bodencredit-Institut für Kleingrundbesitzer ausgedehnt werden sollen. Im Sinne des Gesetzentwurfes werden die Pfandbriefe des genannten Instituts zur fruchtbringenden Anlegung seitens der Gemeinde-Corporationen, Stiftungen und der unter öffentlicher Controle stehenden Anstalten, sowie zur Anlegung von Verlassenschafts- und Vormundschafts-, wie Fideicommissgebühren und anderen Depositen verwendet und laut Tagescurse der Börse als Dienstes- und Geschäfts-Cautionen gebraucht werden können. Nach definitiver Feststellung des Textes wird der Gesetzentwurf sofort dem Reichstage unterbreitet werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. April.
In seiner Polemik gegen die Kronstädter „Gazeta“ schreibt „Ellenzel“: „Die ganze Passivität ist eine Kappellei und kann den Ungarn nicht schaden. Sie wollen dem Deutschen eine Nase drehen und sind dann auch noch auf den böse, der dem Deutschen die Hand reichte. Der Deutsche hat die Tribunen betrogen. Noch unter dem Abolitionismus waren sie mit der Lage ausgesöhnt, denn sie nagten Alle an den fetten Bissen; als ihnen jedoch der Deutsche den Rücken lehrte und sah, in welcher närrische Gesellschaft er gerathen, da kamen die Tribunen und ihre Anhängel in Wuth. Dieserwegen hätten sie ihr Blut für den Deutschen vergossen? Ist jetzt das der Dank dafür? Wir begreifen, daß diese bittere Enttäuschung die Passivität gebar, die eigentlich dem Deutschen gilt. Eine solche Politik kostet große Opfer; ihre Folgen sind möglicherweise die Vernichtung und gänzliche Lahmlegung eines Volkes. Wir sähen es gerne, daß die Passivisten damit herausstrüken, weshalb sie eigentlich Passivisten seien und endlich erklärten, welcher Rechte sie durch die Magyaren beraubt wurden. Ein Haufe Menschen kann gar Vieles verlangen; dem Einen fällt dieser, dem Anderen jener Wunsch ein; deshalb verlangen wir auch nicht, sie mögen uns diese frommen Wünsche bekannt geben, sondern sie mögen beweisen, warum der Ungar ein Tyrann ist und welcher Rechte er die Rumänen beraubt hat, weil sie ja behaupten, daß sie aus dem Grunde gezwungen sind, Passivitäten zu sein.“

Die Auflösung der Prager Handelskammer wird als bevorstehend gemeldet. Die Neuwahlen werden nach der neuen Wahlordnung für die böhmische Handelskammer vorgenommen werden. Die Auflösung wird mit Hinweis darauf begründet, daß der weitere Bestand der nach der früheren Wahlordnung zusammengesetzten Kammer illegal sei, nachdem die neue Wahlordnung in Geltung getreten ist. In der zu wählenden Kammer dürften die Gesetze die Majorität besitzen.

Auch bezüglich der Landtage curiren verschiedene Auflösungsgerüchte. Unter den aufzulösenden Landtagen wird auch der niederösterreichische genannt. Diesbezüglich wird jetzt authentisch gemeldet, daß dem niederösterreichischen Landesausschuß bis zur Stunde nicht bekannt ist, ob und wann die besprochene Auflösung erfolgen wird. Es liegt die Vermuthung nahe, daß noch im Monate Juni eine kurze Session stattfinden wird. Diese Frage dürfte erst gelöst werden, bis entschieden sein wird, wie lange der Reichsrath nach den Osterferien noch tagen wird.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich die österreichische Regierung im Gewerbe-Ausschuße des Reichsrathes für den Normalarbeitstag ausgesprochen. In Oesterreich ist man ja jetzt auch in die Area der Socialreform eingetreten, und es wird wohl nicht ausbleiben, daß ein entsprechender Gesetzentwurf der Landesvertretung vorgelegt werden wird. In Bezug auf den Normalarbeitstag nimmt die österreichische Regierung den entgegengesetzten Standpunkt von demjenigen ein, welchen Fürst Bismarck vertritt. Der deutsche Reichskanzler hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten, unter anderem in der Debatte über die bekannte Interpellation des Abgeordneten v. Hertling am 9. Januar 1882, in einschlägiger Weise gegen den Normalarbeitstag erklärt. Daß er auch noch heute auf demselben Standpunkte steht, beweist ein Artikel, der vor kurzem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erschienen ist, in welchem ebenfalls gegen die gesetzliche Festsetzung der Arbeitszeit Stellung genommen wurde. Die Durchführung einer so einschneidenden Maßregel, über deren Zweckmäßigkeit die verschiedensten Ansichten herrschen, in einem so großen Staate wie Oesterreich, würde von dem größten Interesse und für die Klärung der Frage höchst wichtig sein.
Die preussische Ministerkrise dauert fort und am 2. d. wurde sogar vom Eintritt Bennigsen's und Miquel's ins preussische Mi-

Feuilleton.

Die Treue gebrochen.

Novelle von G. E. Walbemar.
(Fortsetzung.)

VIII.
Der Frühling zog ins Land, und es wollte manche bedünken, als sei er nie zuvor so schön, so lieblich erschienen. Er küßte mit warmen Lippen die alte Erde, daß sie wieder grün wurde in neuer Jugend, er hauchte auf die Knospen der Bäume und Sträucher, bis sie sich öffneten, er legte seine milde Hand auf die Herzen der Menschen, und das Eis darin schmolz, die harte Rinne brach, und wo eins ein dumpfes, unbestimmtes Gefühl in sich barg, das wurde sich urplötzlich bewußt, daß es die Liebe war, die sich ihm offenbarte. Und es fühlte auch zugleich, daß es unmöglich war, dagegen anzukämpfen, es war dem uralten Zauber verfallen, sei es zum Heil, sei es zum Leib.
Der Frühling zog auch in den Garten vor dem Thore, und das Gesträuch grünte um das alte Sommerhaus in der Ecke. Es blühte und duftete der Flieder, und des Abends schlugen die Nachtigallen — rings um den kleinen Raum, in welchem beim Schneegestöber Alexander die kleine, blonde Ita gelüßt hatte.
Herr von Rothen kam nach wie vor in das Haus der Frau von Gensburg, und kein Mensch außerhalb desselben ahnte auch nur, daß ihm bei der schönen Frau daselbe Schicksal geworden wie so manchem Bewerber vor ihm. Er war dort stets ein gern gesehener Gast, gern gesehen von jedem der weiblichen Bewohner desselben, selbst auf die sonst so zurückhaltende Frau Köfener blieb sein einnehmendes Wesen nicht ohne Wirkung. Aber auch sie sah es wohl, daß er nicht um der armen Bally willen so oft kam, daß nicht sie es war, mit welcher er am liebsten plauderte und scherzte. Wohl gab es auch Stunden, in denen er an Baleska's Seite wollte mit all' seiner bestechenden Liebendürftigkeit, aber

es schien dann, als ob er nur im Kampfe mit sich selbst zu ihr stüchelte, mit ihr nur scherzte, und die täglich lauter werdende Stimme seines Herzens zu betäuben. Und sie, das arme Mädchen, gab sich nur allzu gern ihren thörichten Hoffnungen hin und glaubte an eine glückliche Zukunft.

Vielleicht kamen Frau Köfener die Worte in den Sinn: „Warum gabst du mir zu sehen, was ich doch nicht werden kann!“ und was Frau Köfener sah, das beobachtete auch Helene. Die schönen, schwarzen Augen wollten oft in Theilnahme und Verwunderung auf Werner's ruhigen, arglosen Zügen, wenn er sich der Fröhlichkeit freute, der seine Braut sich hingab, und sie sagte sich leise: „Er ist blind, blind wie er stets war.“

Frau Köfener's Geburtstag fiel in die Frühjahrszeit, sie liebte es, ihn in der ihrem Geschmack zuzugenden Art zu feiern, und Helene, welche sich stets gern nach ihren Wünschen richtete, that es an solchem Tage um so mehr.

So treffen wir die Damen mit ihren beiden gewohnten Begleitern, Eindegg und Rothen, in einer kleinen Mühle, die, fern von der Stadt und dem großen Haufen der Vergnügungssucher unbekannt, an einem kleinen Waldbächlein lag.

Ein heftiger Gewitterregen hatte am vorhergehenden Tage die für die Fröhe der Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur kaum merklich gemäßigt, und Frau Köfener erklärte denn auch, sie finde es zu heiß, um die junge Gesellschaft auf einem von dieser geplanten weiten Spaziergange zu begleiten.

„Und die Sonne versendet glühenden Brand,“ lachte Ita leise.
„Wir wird die Zeit nicht lang werden hier,“ erklärte die alte Dame, „ich könnte auch, wie der Dichter sagt: Stundenlang im Walde stehen, stundenlang auf's Wasser sehen, oft im wilden Wald mich selbst vergessen, Stadt und Haus und Zeit und Abendessen.“

„D, auch das Abendessen?“ erwiderte Ita neckend, sie erinnerte sich des guten Appetits, mit welchem Frau Köfener jeder Mahlzeit zusprach.

Diese überhörte den Einwurf.
„Uebrigens wird auch Baleska bei mir bleiben,“ schloß sie.
„Aber Mama,“ warf Helene ein, „Bally geht gewiß gern mit uns.“
„Lassen Sie mich statt ihrer bei Ihnen zurückbleiben,“ erbot sich Ita, als sie einen traurigen Ausdruck auf Baleska's stillem Antlitz wahrzunehmen glaubte.

„Nein, nein,“ entgegnete Frau Köfener bestimmt, „Bally thut es gern, sie liebt weite Spaziergänge nicht.“
„Ganz gewiß, Großmama,“ bestätigte Baleska gebulbig, aber sie sandte den Aufbrechenden doch einen sehnsüchtigen Blick nach.

Rothen wandte sich noch einmal um, er fühlte Mitleid mit dem blaffen Mädchen.
„Wenn wir etwas Süßes finden, Fräulein Bally,“ rief er scherzend zurück, „so bringe ich es Ihnen mit.“

Und Baleska blieb getrübt zurück. Frau Köfener aber warf den Fortgehenden einen bösen Blick nach.

„Sie sollten sich hüten, mich zu verböhnen!“ sagte sie drohend, dann in freundlicherer Tone zu der Enkelin: „Auch dir hat die Natur an deiner Wiege Freude zugesprochen, und wenn dir der Lenz bisher nur Thränen brachte, so kann sich das bald wenden.“

Baleska sah mit ängstlichem Blick auf die Großmutter, deren dunkle Aebentungen sie mehr erschreckten als trösteten.

Unter dem niederen Dachbalken der kleinen Mühle hatte eine große Kreuzpinne ihr Netz gezogen und saß nun regungslos auf ihre Beute lauernd.

Ita hing fröhlich plaudernd an dem Arme ihres Verlobten. Jetzt hob sie die kleine Hand dicht zu seinen Augen auf.
„Kannst du das Armband, Werner? Es ist das erste Geschenk, das ich von dir erhielt, der erste Schmuckgegenstand, den ich jemals besaß. Erinnerst du dich des Tages, als du es mir brachtest?“
„Gewiß,“ lächelte Eindegg, „ich hatte ein gewisses süßes, kleines Mädchen in sehr betrübten Sinnen vor dem Schaufenster eines Juwelierlabens angetroffen. Ich glaube, sie hatte Thränen im Auge.“

nisterium gesprochen. Einzig feststehend ist bisher nur, daß Bismarck darauf besteht, den preussischen Dienst zu quittieren und nur in den Diensten des Deutschen Reiches zu bleiben. Die Entscheidung des Kaisers Wilhelm verzögert sich nur durch die Schwierigkeit, die Frage der Besetzung des preussischen Ministeriums des Aeußern befriedigend zu lösen. Bismarck's Entscheidung, sich von der Arbeit zu entlasten, ist wesentlich beeinflusst durch die ihn niederdrückenden Besorgnisse wegen der Gesundheit seiner Gemahlin, die am Magentkrebs schwer leiden soll. Bismarck's Freunde betonen dieses persönliche Moment sehr, indem sie hinzufügen, daß es auch dem Kaiser gegenüber ausschlaggebend sein dürfte. Im Bundesrathe hat sich Württemberg der Verwahrung Sachsens gegen Errichtung eines förmlichen, vollständigen Reichsministeriums angeschlossen, welche particularistische Kundgebungen unangenehm berühren.

In letzter Zeit ist eine Reihe von Processen gegen russische Militär-Intendanten geführt worden. Ein neuer großer Proceß dieser Art soll bevorstehen. Nicht weniger als acht Millionen Rubel sollen für den Transport russischer Truppen auf romanischen Bahnen während des Krieges — zu viel bezahlt sein. So wenigstens meldet die Petersburger „Nowost“, welche gleichzeitig mittheilt, daß unlängst von der Militärgerichtsbarkeit eine Untersuchung wegen dieser Mißbräuche eingeleitet ist. In Summa wurden den romanischen Bahnen 24 Millionen Rubel bezahlt; die als illegal darin eingegriffenen 8 Millionen werden jetzt zurückgefordert. Von wem? Um sie zu bekommen, müßte man wohl sehr viele Taschen umkehren.

Der Gewerbe-Gesekentwurf im Abgeordnetenhanse.

Ueber die Fortsetzung der Specialdebatte in der Sitzung am 3. d. M. berichten wir kurz das Folgende:

Vorerst wurde der in Schwebel gebliebene §. 6 in der Weise erledigt, daß der bereits bekanntgegebene Modifications-Antrag des Grafen Albert Apponyi, mit einem Amendement Alexander Krözy's, nämlich mit der im Schlußsage vorzunehmenden Einschaltung „das Certificat zur Ausübung des an den Befähigungsnachweis geknüpften Gewerbes“ acceptirt wurde.

Zm Uebrigem hat das Haus es in dieser Sitzung zur Erledigung dreier weiteren Paragraphen gebracht, unter denen sich allerdings der vielbesprochene §. 7 befindet, welcher den Uebertritt von einem Gewerbe zum anderen behandelt. Dieser Uebertritt kann nach dem Antrage des Ausschusses ohne jede Beschränkung, also ohne weiteren Qualifications-nachweis vor sich gehen. Zu diesem Paragraphen brachte Johann Ronay den Antrag auf vollständige Streichung ein, wogegen sich Clemens Ernau mit der Einschränkung begnügen wollte, daß der Uebertritt in der Regel nur bei „verwandten“ Gewerben, sonst aber nur ausnahmsweise unter gewissen Beschränkungen gestattet sei. Diesen Antrag unterstützten: Graf Albert Apponyi und Eugen Gaal mit ganzer Energie. Gegen den Antrag sprachen: Alexander Hegedüs, Ludwig Lany, der Referent Graf Edmund Bethlen und der Fachminister Graf Paul Széchenyi. Das Haus hat diese obigen Anträge mit eclatanter Majorität verworfen, die Textirung des Ausschusses unverändert acceptirt und damit eine der gefährlichsten Klippen der Vorlage umschifft. Mit diesem Beschlusse ist zugleich das Schicksal einer höchst wichtigen Verfügung und zwar wie Manche meinen, zum Nachtheil des soliden Gewerbestandes, definitiv erledigt.

Der §. 8, welcher die Bestimmung enthält, daß derjenige, der ein an die Befähigung geknüpftes Handwerk zu betreiben wünscht und die in den vorigen Paragraphen bestimmte Befähigung nicht nachzuweisen vermag, die gewerbebehörliche Befähigung nur unter der Bedingung erlangen könne, wenn er eine solche Session ausstellt, die den betreffenden Paragraphen entspricht, wurde mit unwesentlichen Modificationen acceptirt.

Der §. 9, welcher für die Uebergangszeit namentlich für die nach Inkrafttreten des Gesetzes folgenden 3 Jahre die gehörigen Bestimmungen enthält, wurde unverändert acceptirt.

Bei dem §. 10 welcher die an eine Concession gebundenen Gewerbezeige behandelt und bestimmt, wurden mehrere Modifications-Anträge eingereicht. Der wichtigste unter diesen Anträgen ist wohl der, welcher von Carl Hieronymi herrührt und das Baugewerbe hier ganz gestrichen und in einem besonderen Gesetz oder in einer Ministerial-Verordnung geregelt haben will. Für diesen Antrag erklärten sich Minister Graf Paul Széchenyi und Andere. Desider Szilagyfi bemerkte, er könne denselben nur mit gewissem Unterschied in der Fassung acceptiren.

Die Debatte wurde hier abgebrochen und die Erledigung des in Rede stehenden Paragraphen auf die nächste Sitzung aufgeschoben.

Zuland.

Budapest, 4. April. Die große Serben-Conferenz, in welcher der bekannte Antrag der in Budapest am 23. v. stattgehabten serbischen Wählerconferenz hinsichtlich des Programmes für die nächste Reichstagsperiode verhandelt werden soll, ist auf den 13. d. nach Groß-Ratinda einberufen. Der betreffende Aufruf erschien jedoch in der „Zastawa“; er ist von Nikolaus Maximowics als Präses und Theodor Belics als Schriftführer der stattgehabten Budapester Conferenz unterzeichnet.

„O, nicht doch, Werner,“ verteidigte sich Ita. „Nun sehr weit entfernt waren sie nicht davon, als ich dich fragte, womit sich deine traurigen Gedanken beschäftigen.“ „Da liegen so viele Goldsachen und Brillanten,“ antwortete sie mit kläglichem Stimme, „und ich besitze nicht den kleinsten Schmuck, nicht ein armläßiges kleines Armband, und habe auch nicht die geringste Aussicht, jemals eines zu besitzen.“

„Aber weißt du, Werner,“ sagte Ita, „es war doch eigentlich nicht recht schicklich, daß du mir das Armband schenkest, ich war ja doch noch gar nicht deine Braut und hätte es eigentlich nicht annehmen dürfen.“

„Du ersiehst mir eben noch so sehr als Kind, Herzchen, du warst es ja auch noch.“

„Eigentlich,“ Ita seufzte tief, „bin ich es in gewissem Sinn auch heute noch, ich sehne mich stets nach Ding'n, die ich niemals besitzen kann.“

Und eine häßliche Röthe färbte ihr Gesicht, als in diesem Augenblick Rothens fröhliche Stimme zu ihnen herüber tönte, der mit Frau von Gensburg ihnen voranging.

Helene welche die kleine Waldmühle schon öfter besucht hatte, führte ihre Begleiter auf einem schattigen Waldpfade bergauf, bis sich ihnen an einer Lichtung ganz unerwartet eine überaus liebliche Fernsicht eröffnete. Zu ihren Füßen fiel der Berg in einem mit dichtem Gehirrup bewachsenen Abhange steil nieder, aber darüber hinaus streifte der überaus rasche Wind über das frühlinggrüne Land, über üppige Saatfelder, dunkle Wälder und friedliche Dörfer mit Dörfgen und Kirchthürmchen, welche die sich neigende Sonne vergoldete.

Ita jubelte laut vor Vergnügen über den hübschen Punkt, und auch Werner gab seiner angenehmen Ueberraschung Worte, aber Rothens sah mehr in das liebliche, rosige Gesicht des jungen Mädchens als in die Landschaft hinaus.

„Tritt nicht so nahe an den Rand,“ warnte Helene, „der Abhang ist sehr steil und hat hübsche, scharfe Felsklippen und Dornsträucher, die einen unfreiwilligen Niederweg zu einem sehr unangenehmen, wenn nicht gefährlichen machen würden.“ (Fortsetzung folgt.)

Wien, 4. April. In Folge einer Anfrage des hiesigen erz-bischöflichen Ordinats, ob Eheverder, welche aus Kroatien und Slavonien gebürtig sind und in Oesterreich eine Ehe eingehen wollen, nach den ungarischen Gesetzen zu behandeln sind, hat die österreichische Regierung an die ungarische Regierung das Ersuchen gerichtet, in dieser Beziehung eine bestimmte Norm aufstellen zu wollen. — Die reich besuchte internationale ornithologische Ausstellung ist heute um 8 1/2 Uhr durch den Ackerbauminister Grafen Falkenhayn eröffnet worden. Derselbe betonte in einer kurzen Ansprache, daß die Regierung gern bereit sei, jedes wissenschaftliche Unternehmen zu unterstützen, welches geeignet sei, das Ansehen und die Ehre des Vaterlandes zu heben. Er hoffe, daß auch diese Exposition ihren Zweck erfüllen werde. Um 9 1/2 Uhr erschien das Kronprinzenpaar. Prinzessin Stefanie trug anlässlich der Hoftrauer für den Herzog von Albany eine schwarze Robe. Vom Ackerbauminister, dem Ehrenpräsidenten Marquis Vellegarde und den Mitgliedern des Comités empfangen und begrüßt, unternahm das hohe Paar sofort einen Rundgang durch die Ausstellung, besichtigte die exponirten Sing-, Zug-, Jagd-, Haus- und Wasservögel, die Präparate, die Literatur-Erzeugnisse, die Brut-Apparate etc. und äußerte wiederholt über das Gesehene die vollste Befriedigung. Die Polargruppe mit brütenden und nistenden Vögeln aus Jan-Mayen, welche bei Gelegenheit der Polar-Expedition des Grafen Wilczel gesammelt und präparirt worden waren, erregte das besondere Interesse der hohen Besucher. Der Kronprinz äußerte: „Wunderbar arrangirt, aber Vögel, mehr Vögel sollten hier sein. Man weiß nicht, warum das Bild gerade in die ornithologische Ausstellung gehört.“ Die Prinzessin bemerkte, daß ein Eisbär in die Gruppe vorzüglich passen würde. Eine mittelalterliche Falknerei nach einer Skizze Maratt's fand den vollsten Beifall des Kronprinzenpaares, welches es auch an Worten der Anerkennung für die Arrangure Broschi, Burghart und Kautsky nicht fehlen ließ. Nach einstündigem Verweilen verließen die hohen Gäste die Exposition. Der Kronprinz bemerkte beim Abschiede: „Es freut mich, daß mir Gelegenheit geboten war, Ihre Expositionen besichtigen zu können, es ist die gelungenste Vogelausstellung, die ich gesehen. Auf Wiedersehen, meine Herren, bei Eröffnung des Congresses.“ Zur gleichen Stunde fand in St.-Mary die Eröffnung der Mastviehausstellung statt, welche diesmal mit tausend Mastthieren besetzt ist. Ein zahlreiches Publicum besuchte schon in den ersten Morgenstunden die Exposition, welche Se. Majestät morgen besichtigen wird.

Ausland.

Paris, 4. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer widerlegte Minister-Präsident Ferry die Einwürfe gegen die tunesische Convention und betonte die Aufhebung den internationalen Finanzcommission, welche das Haupthinderniß der Reformen bildete. Die Ausländer bleiben im Genuße gewisser Immunitäten, welche natürlich unter einer liberalen civilisatorischen Regierung fallen werden. Die Regierung werde trachten, eine Milderung oder die Kündigung der bestehenden Verträge mit den ausländischen Staaten zu erlangen. Die Convention wurde mit 322 gegen 164 Stimmen angenommen. Der Zusatzartikel, daß der Bey ohne Bewilligung des Parlaments kein Anlehen abschließen kann, wurde mit Zustimmung der Regierung gleichfalls angenommen.

Rom, 4. April. Sowohl der P. P. wie auch König Humbert haben hergesehene Kundgebungen des Beileids an die Königin Victoria aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Albany gerichtet. Dem Prinzen von Wales hat Marquis Ruffo Salla, Adjutant des Königs, die Condolenz des italienischen Königshauses persönlich nach Cannes überbracht. — In der gestrigen Sitzung der Kammer zeigte Depretis die Constatirung des neuen Cabinets und erklärte, er übernahm wegen seines hohen Alters nur zögernd die Aufgabe, das Cabinet zu reconstituiren. Das neue Cabinet werde dem Programme Strabella treu bleiben und sagt: Ich bin glücklich, diesem Programme meine letzten Tage zu widmen, unter der Bedingung, daß die starke Majorität der Vertreter der Nation, auf welcher Seite des Hauses sie immer sitzen mögen, mir ihre Unterstützung verleihe. Depretis zählt die der Kammer vorgelegten und der Beratung harrenden Gesekentwürfe auf und legt den Gesekentwurf über die Creirung des Ministerrath-Präsidentens, des Ministeriums für Posten und Telegraphen, der Unter-Staatssecretäre und des Schatzrathes vor. — Die „Talia“, „Diritto“ und „Stampa“ glauben, daß die Nachricht der „Fanfulla“ von der bevorstehenden Reise des Königs und der Königin nach Berlin unbegründet sei.

London, 4. April. In El-Obeid ist ein Complot entdeckt worden, welches sich die Ermordung des Mahdi zum Ziel setzte. — Nach Chartumer Berichten ist General Gordon der irdigen Meinung, daß ein britisches Hilfscorps zum Entsaße von Chartum unterwegs sei. In Suakin verbleibt neben den ägyptischen Truppen eine permanente britische Garnison. Die englischen Majore Ritchner und Kundle, welche den Weg von Berber nach Suakin öffnen wollten, konnten nur bis Assuan vordringen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehreren der Hermannstädter Staats-Elementarschule, Stella Gyula und Ernestine Simonis, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Satzungen der Schäßburger Jagdgesellschaft unter Zahl 14,082 L. 3. bestätigt.

— Von Seite des hierortigen ungarischen Gesangsvereines wurde vorgestern, 5. d., in den Localitäten des Hotels „Zum römischen Kaiser“ der diesjährige zweite, mit Tanzunterhaltung verknüpfte Gesangsabend abgehalten. Die Unterhaltung war diesmal etwas schwächer besetzt, als in der Regel, vielleicht aus dem Grunde, weil sie in die Fastenzeit, und zwar gleichsam in den Beginn der Charwoche fiel. Nichtsdestoweniger kann auch dieser Abend zu den sehr gut gelungenen gezählt werden. Die Leistungen der Männer- und der gemischten Chöre sowie auch des einen Solo-Quartetts waren recht tüchtig und die sämtlichen Programmnummern wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und einige mußten auch wiederholt werden. Die Tanzunterhaltung dauerte in besonders animirter Stimmung bis in die Morgenstunden. Kein Wunder, wenn so reizende Tänzerinnen und so viele und fleißige Tänzer beisammen sind. Der Herr Obergespan Dr. Moriz v. Brennerberg sammt Gemalin beschränkte die Unterhaltung vom Beginne an bis in die späte Nachtzeit mit ihrer Anwesenheit, zuerst in einer Loge dann auch im Saale wo sie sich im Kreise der Gesellschaft in gewohnter lebenswürdiger Weise bewegten. Wir erachten es als unsere Pflicht, die Herren Arrangure darauf aufmerksam zu machen, daß das anwesende Publicum vielfach den Wunsch äußerte, die Gesangsproductionen mögen künftighin, wie früher, bei gedeckten Tischen stattfinden.

— (Hermannstädter Zitherclub.) Der vorgestern Abend in den Clublocalitäten veranstaltete diesjährige I. ordentliche Clubabend war gut besucht und gab die durchwegs mit Beifall aufgenommenen Programmstücke einen neuerlichen Beweis des stetigen Fortschrittes der Schülerin der Vereinspräsidentin Frau Therese Porjinskij. Durch rauschenden Applaus wurde auch ausgezeichnet der Bagunenwalzer (Herr Schulz jun. Cello, Herr Gunesch Flöte). Um das Gelingen des

Abends machten sich ferner Herr Cerny und der Vereins-Secretär Herr Heinrich Wolf verdient, welcher letzterer zum erstenmal die Zither spielte und rüchhaltigem Anklänge begegnete. Die Zuhörer verließen um einen vergnügten Abend reichlich die Clublocalitäten.

— (Palmsonntag) hat gestern seinen Einzug mit schneebedeckten Dächern gefeiert. Wenn das so fortgeht, können wir auf weiße Dörfer rechnen.

— (Todesfall.) Justine Schaser, Pfarrers-Witwe, ist gestern im 80. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Nachmittags 3 Uhr, auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Selbstmordversuch.) Vorgestern hat sich eine hiesige Dienstmagd mittelst Phosphorlösung aus dem Leben zu schaffen versucht; die Unglückliche wurde in das Franz Josephs-Bürgers-Spital überführt. Das Motiv der That ist unbekannt.

— (Gesunden) wurde am 5. d. Vormittags auf dem großen Ring ein Geldtäschchen und von Herrn Gottlieb Homes in der Administration unseres Blattes abgegeben; dasselbe enthält unter Anderem auch einen kleinen Geldbetrag und kann vom Verlußtträger bei der Polizeidirection reclamirt werden.

— (Zum Diebstahl in Boiza.) Vorgestern um 1 1/2 Uhr Nachmittags wurden mehrere des Diebstahls in Boiza verdächtige Individuen an das hiesige L. Bezirksgericht eingeliefert. Einer derselben wurde am 3. d. von einer Gendarmen-Patrouille in dem Momente ertappt, als er am Girelsauer Berge ein vergrabenes Stück Leinwand von Erde reinigte; sofort verhaftet, gestand er, daß dieselbe vom ausgeraubten Geschäftsladen in Boiza herrühre und nannte auch gleichzeitig seine Complicen. Die geraubten Waaren, welche sämtlich gefunden wurden, und in Folge der Rasse theilweise verdorben sind, repräsentiren einen Werth von 1179 fl. 30 kr. und wurden vorgestern ebenfalls der Behörde übergeben; ferner wurden die in einer Truhe aufbewahrten 166 fl., 5 Kre im Werthe von 53 fl., 4/2 Napolond'or im Werthe von 41 fl., 1 Säcken Silberzwanziger und 1 Säcken russische Rubel, deren Werth unbestimmbar ist, verzeigt gestohlen. — Der größere Theil der Langfinger-Gesellschaft besteht aus Zigeunern.

— (Brandchronik.) Aus Mediasch, 6. d., wird uns geschrieben: Gegen 11 Uhr brach in Großprobisdorf Feuer aus und soll größere Dimensionen angenommen haben. Es soll an dem einen Ende und an dem anderen Ende, sowie in der Mitte einer Gasse zugleich angefangen haben.

— (Kindesmorde.) In der Gemeinde Szederjes (Zlagen) hat eine Mutter vor einem halben Jahre ihr neugeborenes Kind in den Brunnen geworfen. Die Unthat kam erst jetzt an den Tag. — In der Nähe von Kis-Galamfalva warf kürzlich eine Zigeunerin ihr zweijähriges Kind in den Kotflus. Als Motiv ihrer That gab sie an, daß ein Zigeuner ihr die Ehe versprochen habe, wenn sie das Kind bei Seite schaffe.

— (Menschenjagd.) Auf den Bözdudjauer Jnsassen Josef Akim veranstalteten im Gölzfaber Walde Andreas Rajaj und Georg Andras eine förmliche Hatzjagd, wobei der Verfolgte mehrere Schrotladungen in den Leib erhielt. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Die Thäter wurden eingezogen.

— (Doppelter Schlag.) Die Familie des Gifftentamajer Landwirthes Martin Bara wurde kürzlich von zweifachem Unglück heimgeführt. Seinem Sohn Josef wurde beim Drehen von der Maschine vier Finger der rechten Hand abgerissen; einige Tage darauf wurde sein anderer Sohn im Walde beim Holzfällen durch einen niederwürgenden Baum erschlagen.

— (Wucher auf dem Lande.) Aus Blasendorf wird uns berichtet: In Hozsaszó (Langenthal) besaß sich der dortige Landwirth Johann P. . . . nebenbei auch mit Pfandleihgeschäften; er gab aber nur auf Pretiosen Geld, und zwar gegen nicht übermäßige Zinsen, denn er nahm vor Inkrafttreten des neuen Wuchergesetzes nur 10 Kreuzer monatlich nach jedem Gulden, was jährlich im Ganzen bloß 120%. Zinsen gleichkommt. Nach Inkrafttreten des Wuchergesetzes mußte er ein mensülich Regen und nahm nur 5 Kreuzer per mense, was die Kleinigkeit von 60% ausmacht. Seine Kunden waren auch für diesen 50%igen Nachlaß dankbar, denn sie hatten keine Gelegenheit, Zinsenrechnung zu studiren. Gibt es nun auf dem Lande auch keine Gurgelabschneider, welche es auf Pfandleihern scharf haben, so finden sich auch da Liebhaber auf Pretiosen. Johann P. . . . hatte unlängst auswärts zu thun und überließ während seiner Abwesenheit die Bewachung der bei ihm verpfändeten Schätze seiner Ehefrau. Zufällig hatte aber auch diese im Weingarten nachzusehen. Sie nahm daher das vorhandene Baargeld (700 fl.), wickelte es in ein Papier, verband dann das Geld in die Denarische, iperrte das Haus ab und ging ihrem Geschäft nach. Während sie vom Hause fort war, erbrachen Diebe bei hellem Tage die Wohnung, nahmen die „verpackten“ Schmuckgegenstände an sich, suchten aber vergebens in den von ihnen gewaltsam gesprengten Schränken nach dem Baargelde, von dessen Vorhandensein sie Kenntniß hatten, und zogen ihres Weges. Als die Frau heimkehrte und die mittlerweile verübte Verheerung wahrte, war sie froh, wenigstens das Baargeld unversehrt in der Kiste zu finden. Johann P. . . . soll sich gelobt haben, das Pfandleiggeschäft aufzugeben, was ihm nicht schwer fallen dürfte, weil er kinderlos ist und ihm vor der Möglichkeit graut, daß es ihm hätte ergehen können, wie den Pfandleihern in der Kürschnergasse zu Hermannstadt.

— (Verhaftete Mörder.) Zndrej Majsa aus Gyertyamos (Zorda-Aranjoser Comitats) wurde in der Nacht vom 1. d. auf dem Heimwege von Bedels von vier jungen Strolchen aus Gyertyamos ermordet und beraubt. Der Ermordete war vormdem mehrere Jahre hindurch Gemeindevorstand und hatte den Lohn seiner Mörder auf sich geladen. Dem Gendarmen-Postenführer Kleischer ist es zu danken, daß die Todtschläger bereits am 2. d. ausgeforscht und eingeliefert werden konnten.

— (Todesfälle.) Der Guardian des Franciscaner-Klosters in Deva, Daniel Papp, ist am 1. d. ebendort im 62. Lebensjahre, — der Reichstagsabgeordnete Johann Missich am 4. d. in Budapest im 56. Lebensjahre gestorben.

— (Wegen der Blatternepidemie) mußten in der Gemeinde Boz (Hunyader Comitats) die Schulen gesperrt werden.

— (Verein vom Rothem Kreuz.) Die Direction hielt am 4. d. in Budapest unter dem Präsidium der Gräfin Ferdinand Zichy eine Sitzung. Gemäß der Referate des Curators Emerich Zvanka wird dem Kezdi-Basarhelyer Spital eine jährliche Subvention von 1200 fl. auf die Dauer von 3 Jahren bewilligt. — Der Curator meldet ferner, daß die Szango-Volkstheke ihre Thätigkeit am 15. März eingestellt hat; die dort in Verwendung gehaltenen Wärterinnen wurden zur Dienstleistung nach Budapest beordert. Regierungskommissär Bromon hat der Direction ein Dankschreiben gesendet und jeder der Wärterinnen ein Anerkennungsdiplom ausgestellt. — Die Wärterinnen, die einen zweijährigen Probendienst absolvirt und die Prüfung erfolgreich abgelegt haben, wurden definitiv ange stellt. — Der Magistrat hat seine Einwilligung dazu gegeben, daß im Barackenspital in der Abtheilung des Dr. Jany fünf Wärterinnen vom Rothem Kreuz verwendet werden. — Seit der letzten Sitzung wurden im Lemeser Comitats und im Haromsker Comitats je drei Filialen neu constituirt. — Gräfin Koloman Nats ist als gründendes Mitglied mit einem Betrage von 100 fl. beigetreten. — Das Elisabeth-Spital wurde bei der Ersten Ungarischen Affecuranz versichert. — Der Spitalsgrund wurde zum großen Theile bereits planirt und der Magistrat hat sich erbötig gemacht,

die zur überlass Familie in Bud collarische Verein die Bar Zelt, langen, die Ger auf Die Te ausdrück prinz Erzberg Wilhelm und da Monat in offen Se. W ab, die Defilir speciell 11 Uhr mußfal „Jogás geht in König R a i f Audouc Audouc in Bar hatte f angefor nicht an was es gegenü trat f schönen unange zu kör Seit u genaue dieser t Hut m geben n zu viel, Sie viele Gelde Dank d die Be König der Pr König Madan meiner Trunk geflag einem Herr v „Denn übera war ei Affiser der Ju mann Zahren Lire at sich seh figuru Crda schlagu Klage gebrän Genues Kloster hohem seinem nannte Alphab Man er neß ein we und m oder ser an, vor verbrach schriftl „Im E markt i und e Bauer au der begann Als die Sterbe Verha wird o Jahre Jugra einen j ungen ausein treuen Papier Bewei papier Gemal zwifku

die zur Bepflanzung nöthigen Bäume und Sträucher unentgeltlich zu überlassen. — Als gründende Mitglieder sind dem Elisabeth-Spital die Familie Ghillany in Eperies und Abraham Schwarz und Gattin in Budapest mit je 1000 fl. beigetreten. Den Spendern wird protocollich der Dank votirt. — Bei der Landesausstellung wird der Verein eine Feldambulanz exponiren, die so eingerichtet sein wird, wie die Baracken des Elisabeth-Spitals; außerdem werden ein Operationszelt, Verwundeten-Transport- und Zeugwaaren zur Ausstellung gelangen. — Der Central-Wahlaustrich hält am 23. d. eine Sitzung, die Generalversammlung findet am 12. Mai statt.

— Aus Wien 5. d. wird berichtet: Die Frühjahrs-Parade auf dem Schmelzer Exercierplatz hat heute Vormittags stattgefunden. Die Truppen, die unter dem Commando des FML. Bauer um 7 1/2 Uhr anrückten, nahmen in vier Treffen Aufstellung, von denen der Kronprinz das erste commandirte. Zur Begrüßung des Kaisers und Königs, der um 9 Uhr auf dem Exercierplatz erschien, hatten sich die Erzherzoge Karl Ludwig, Otto, Franz Salvator, Johann, Albrecht, Wilhelm, Rainer, die Minister Kalnoky und Bylandt, die Generalität und das Officierscorps eingefunden. Unmittelbar vor der Ankunft des Monarchen erschienen die Kronprinzessin und Erzherzogin Maria Theresia in offenen Hof-Equipagen, um dem militärischen Schauspiel anzuschauen. Se. Majestät nahm sofort nach dem Eintreffen die Reue der Truppen ab, die fast dreiviertel Stunden dauerte. Um 10 Uhr erfolgte die Defilirung. Se. Majestät äußerte sich lobend über die Truppen und speciell über das neuereitete Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment. Um 11 Uhr erfolgte die Rückkehr des Hofes.

— (Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der Nationalmusikalien-Handlung von Taboritzky und Parsch ist soeben erschienen: „Jogász-osárdás“, für Clavier componirt von Kacz Pal.

— Aus Bukarest, 5. d., wird berichtet: Der Akademiepalast steht in Flammen. Die zoologische Abtheilung ist eingeschert. Der König befindet sich seit dem frühen Morgen auf der Brandstätte.

— (Einen lebenswürdigen Zug aus dem Leben Kaiser Wilhelm's) erzählt die Pariser Schriftstellerin Olymp Audouard in ihrem Bude „Voyage à travers mes souvenirs“. Frau Audouard brachte in früheren Jahren immer einen Theil des Sommers in Baden-Baden zu. Bei Gelegenheit ihrer ersten Anwesenheit dajelbst hatte sie eine mehrlündige Fahrt gemacht und, vor ihrem Wohnhause angekommen, reichte sie dem Kutscher ein Geldstück. Dieser nahm es nicht an, sprach und gestikulirte heftig. Frau Audouard hatte keine Ahnung, was er von ihr wollte, und wußte nicht, was beginnen. Da kam von gegenüber, aus der Villa Mesmer, ein Herr in strammer Haltung, trat freundlich auf sie zu und sagte: „Ich bemerke, daß Sie unserer schönen Sprache nicht mächtig sind.“ — „Schön? Möglicherweise, aber unangenehm für das Ohr.“ — „Die Sprache des Nachbarn sprechen zu können, ist eine Stärke. Uebrigens komme ich Ihnen zu Hilfe. Seit wann haben Sie den Wagen?“ — Frau Audouard ertheilte genaue Auskunft. Der Herr erklärte, wie viel dem Kutscher gebühre; dieser bebtte am ganzen Körper und zerknitterte vor Aufregung seinen Hut mit den Händen. Der Helfer fragte, was die Dame Trinkgeld geben wolle. Als sie erwiderte: „Zwei Francs“, meinte er: „Das ist zu viel, mein Kind, man muß das Geld nicht vergeuden.“ — „Sind Sie vielleicht geizig?“ fragte die Französin. „Und noch dazu mit dem Gelde Anderer?“ — „Einzig nicht, aber sparsam und man weiß mir Dank dafür.“ Nach einigen Dankausreden seitens der Dame schieden die Beiden. An demselben Abend war großes Concert, welchem der König von Preußen, der König und die Königin von Hannover und der Prinz von Wales beizuohnten. Als Frau Audouard eintrat, kam König Wilhelm auf sie zu mit den Worten: „Glauben Sie nicht, Madame, daß ich Recht habe, sparsam zu sein, da ich doch das Geld meiner Unterthanen ausgeben?“

— (Vor dem Zuchtpolizeigericht) zu Paris steht ein Trunkenbold, der angeklagt ist, seine Frau geschlagen zu haben. „Angeklagter“, fragt ihn der Präsident, „geben Sie zu, Ihre Frau mit einem Stocke geschlagen zu haben?“ — „D! wie kann man das sagen, Herr Präsident, das ist absolut falsch, das ist eine insame Lüge!“ — „Dennoch versichern zwei Zeugen, Sie mit einem Stock in der Hand überrascht zu haben.“ — „Falsch, Herr Präsident, durchaus falsch, es war eine Eisenstange.“

— (Ein Monstreproceß.) Jüngst begann vor den Genueser Affissen die Verhandlung gegen den ehemaligen Notar Cavigli — genannt der Fürst von Baranno. Cavigli war lange Jahre der Vertrauensmann des größten Theiles des hiesigen Clerus, bis er vor anderthalb Jahren Erida ansagte, wobei er Passiven in der Höhe von drei Millionen Lire angab. Es sind etwa zweihundert Zeugen vorgeladen, unter welchen sich sehr viele hohe Prälaten, ja sogar der Erzbischof von Genua, Monsignore Magnasco, befinden. Die Anklage constatirt, daß Cavigli's Erida nicht die Folge einer strafbaren Geldmanipulation sei; auch Unterschlagungen anvertrauter Gelder seien nicht vorgekommen. Der Angeklagte sei nur durch mißglückte große Speculationen zur Concurs-Anlage gedrängt worden. Cavigli wird von fünf der tüchtigsten Anwälte des Genueser Barreaus vertheidigt.

— (Ein namenloser Mönch.) In einem der griechischen Klöster auf dem Berge Athos starb vor einigen Tagen ein Mönch in hohem Alter, der nie seinen wirklichen Namen mitgetheilt hatte. Bei seinem Eintritte in das Kloster, der in den Zwanziger-Jahren stattfand, nannte er sich einfach „Alpha“, nach dem ersten Buchstaben des griechischen Alphabets, und diesen Namen behielt er bis an sein Lebensende bei. Man wußte auch gar nicht, aus welchem Lande er stamme und sprach er nebst dem Griechischen auch geläufig Russisch, Serbisch, Bulgarisch und ein wenig Italienisch. Nie erhielt er einen Brief oder einen Besuch und machte auch nie eine Mitteilung über seine Familienverhältnisse oder sein Alter. Dem Kloster gehörte er seit siebenundfünfzig Jahren an, von denen er die ersten zweiunddreißig Jahre einsam in einer Zelle verbracht hatte. Er hinterließ weder ein Testament, noch sonst eine schriftliche Aufzeichnung.

— (Zahrmärkte's Vergnügen.) Man schreibt aus Barcelona: „Im Städtchen Melgar de Fernamental ward am 28. März Jahrmärkte gehalten. Plötzlich brach unter den zahlreich erschienenen Zigeunern und castilianischen Bauern ein Streit aus, ein Zigeuner tödtete einen Bauern und nun entstand ein schrecklicher Kampf. Die Zigeuner, fünfzig an der Zahl, verschanzten sich in einem Hause, eine regelrechte Belagerung begann, die über eine Stunde dauerte und zahlreiche Opfer forderte. Als die bewaffnete Macht erschien, zählte man bereits vier Tode, neun Sterbende und zahlreiche Verwundete. Die Polizei hat fünfundsünfzig Verhaftungen vorgenommen.“

— (Ein indiscret's Löschpapier.) Aus London wird geschrieben: Mr. Ingram, einer der reichsten Bankiers, seit sechs Jahren hatte einer reizenden Frau, kam 27. v. nach Hause; Mrs. Ingram war gerade auf einer Promenade begriffen und ihr Gemal, der einen Brief zu schreiben hatte, setzte sich an den Boule-Schreibtisch der jungen Frau, indem er medianisch die darauf liegende Zuchtenmappe auseinanderklappte. Das darin befindliche Löschpapier zeigte einen getreuen Abdruck eines Briefes und neugierig ging der Bankier mit dem Papiere zum Spiegel, der ihm zu seinem Entsetzen den allerdeutlichsten Beweis einer Untreue seiner Gemalin bot. Das verhängnißvolle Löschpapier in der Hand, hat Mr. Ingram sofort die Scheidung von seiner Gemalin angefüht. Sein Unglück jedoch brachte ihn zu solcher Verzweiflung, daß ihn die Familie unter ärztliche Aufsicht stellte.

— (Eine prähistorische Stadt.) Aus Namangan im Ferganagebiet geht dem Petersburger „Herold“, ein Privatbrief vom 8. März zu, wonach der Kreischef des Tschuktschen-Kreises den eingebornen Garten Nachgrabungen bei dem Dorfe Ahschi, am Syr-Darja, 30 Werst von Namangan gestattete. Dort befinden sich die Ruinen einer vor 2000 Jahren untergegangenen Stadt. Die Garten fanden eine Menge Münzen und Goldsachen. Voller Unkenntniß über den archäologischen Werth, schmolz man Alles ein. Außerdem wurden zwei Menschenleichen gefunden; die eines jungen Mädchens, in einem irdenen Gefäße eingesargt, war so wohl erhalten, als ob sie, wie Augenzeugen ausjagen, erst wenige Tage todt sei. Die fanatischen Garten verreckten die Leichen und verheimlichten die Funde nach Möglichkeit. Der „Herold“ glaubt, in jenen Gegenden, dem einstigen Cyropolis, könne die von Alexander dem Großen gegründete Stadt Alexandria'schate gelegen haben.

— (Eine nicht ganz unzeitgemäße Frage.) Was ist Hysterie? Die Einen meinen, sie sei eine geistige, eine besondere Tücke des weiblichen Geschlechts, die Anderen sehen ihre Ursache in localen Leiden. Professor Liebermeister versichert, die Hysterie sei, so wie auch die Hypochondrie, eine seelische Störung, bei welcher es sich nicht um Abweichungen im Kreise der „höheren“ geistigen Thätigkeit des Vorstellens, der Intelligenz oder des bewußten Willens handle, sondern um solche der „minderen“ seelischen Vorgänge: der Empfindungen, der Affecte und Triebe. Während diese letzteren unter normalen Verhältnissen ihren Theil am seelischen Mechanismus nur unter Controle der höheren Functionen haben, gelangen sie unter krankhaften Umständen zu selbstständiger Bedeutung, indem sie, losgelöst von der hemmenden Controle der höheren geistigen Functionen, eine freie, ja, selbst herrschende Rolle im Seelenleben spielen. Der Grundcharakter der Hysterie sei auch immer physischer Natur und äußere sich in der völligen Machtlosigkeit der Individuen gegen jede Krankheitsempfindung und jeden Affect in der kranklos egoistischen Rücksichtslosigkeit. Alle anderen und auch die schwersten Störungssymptome seien secundärer Natur und haben keine besondere Bedeutung. Wollte man Hysterie heilen, so sei der physische Effect des Heilverfahrens durchaus die Hauptsache. In physischer Hinsicht müsse der Ernährungszustand gebessert werden durch regelmäßige und bewegte Lebensweise, Bade-Curen, Spaziergänge, Durst-Curen etc., bei herabgekommenen Personen durch kräftigere Nahrung. Bei Hysterie aus Ueberarbeitung leisten Ruhe und langweilige gute Dienste. Die im Verlauf von Hysterie auftretenden Krämpfe, Contracturen und Lähmungen werden häufig durch Gewaltmittel, zum Beispiel Beziehen mit kaltem Wasser und dergleichen, gehoben. Die Hauptfrage ist indeß, daß dem Kranken vorher die Ueberzeugung beigebracht wurde, daß das angewendete Mittel unschädlich sei, dann hilft es gewöhnlich auch thatsächlich. In dieser Weise wirke die Metastherapie. Der Hypnotismus dagegen sei eher geeignet, Geunde hysterisch, als Hysterische gesund zu machen. Hat man einmal die besonderen Erscheinungen (Krämpfe etc.) in irgend einer Weise zum Schwinden gebracht, dann muß der Kranke darauf aufmerksam gemacht werden, daß er selbst durch festen Willen und energische Selbstbeherrschung jede, auch die schwerste Einzelercheinung unterdrücken kann und ist er hiezu in jeder möglichen Weise zu verhalten. Oft sieht man Lähmungen und Contracturen auf einen Befehl, auf ein Nachwort, eine tiefer gehende Drohung sofort schwinden.

— (Dr. Christoph Wilhelm Hufeland.) Der das berühmte Werk: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ geschrieben hat — und wer kennt nicht seine Makrobiotik? — hat die Erhaltung der Zähne unter die lebensverlängernden Mittel gezählt. Wir haben schon häufig darauf hingewiesen, und werden es mit Recht noch oft thun, daß das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hof-Zahnarztes Dr. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, zu denjenigen Mitteln gehört, die von keinem Menschen, der es mit seiner Gesundheit gut meint, unbenutzt bleiben sollten. Das Anatherin-Mundwasser wirkt belebend und erfrischend, reinigt die Zähne gründlich von allen daran haftenden Unreinigkeiten lindert und verhindert den Zahnschmerz, es befähigt bei fortgesetztem Gebrauche den Weintein und heilt das blutende Zahnfleisch. Ja noch mehr: Das Anatherin-Mundwasser verbindet bei regelmäßiger Anwendung das Stocken und Hohlwerden der Zähne, alles Uebel, welche auf die Erhaltung eines gesunden Magens, eventuell langen Lebens von größtem Einflusse sind. Von den vielen Mitteln, welche zur Erhaltung der Zähne öffentlich angepriesen werden, nimmt das Anatherin-Mundwasser unstreitig den ersten Rang ein, da noch kein Fall vorgekommen ist, wo es seine heilsame Wirkung noch nicht geäußert hätte. Umgekehrt aber ist das Anatherin-Mundwasser des Dr. Popp in ganz Europa verbreitet und unzählige Aeste von Autoritäten der Medicin und der Wissenschaft sprechen sich sämmtlich höchst anerkennend darüber aus; das Mittel kann aus diesem Grunde für Alle, die es noch nicht kennen, zuverlässlich empfohlen werden.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

In unserer Gegend pflegen sehr häufig Krankheiten beim Hornvieh und den Schweinen vorzukommen; ich wende nun schon seit 12 Jahren Ihr bewährtes Korneuburger Viehpulver an und hatte die Genugthuung, durch dasselbe sowohl mir als auch anderen Deconomie-Besitzern manches Hausvieh zu retten, was Ihrem Korneuburger Viehpulver hier einen wohlverdienten guten Ruf gründete.

Um vor Fälschungen, welche leider zum großen Nachtheile der Deconomen nur zu oft vorkommen, sicher zu sein, wende ich mich direct an Sie mit dem Ersuchen, mir prompt ein Kistchen Korneuburger Viehpulver zu senden. Samaz, 15. November 1875.

S. Kolarovics, k. k. Hauptmann. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce k. k. conc. Korneuburger Viehpulver in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Wien, 6. April. (Ung. T. C. B.) Vormittags hat das Leichenbegängniß Kuranda's stattgefunden; demselben wohnten der Handelsminister, der Vicepräsident des Herrenhauses, Fürst Czartorisky, zahlreiche Comitatien, Schriftsteller und Gelehrte an; Bedientete der Nordbahn, Vertreter der Commune, und die israelitische Cultusgemeinde bildeten an dem mit Kränzen bedeckten Sarge Spalier; der Zug war unübersehbar; in den passirten Straßen brannten die Glaslaternen; im Centralfriedhof hielten Prediger Zellinek, Gaudemann, Dr. Herbst, Ritter von Weilen, Pollak von Dorkenau Trauerreden.

Lübeck, 6. April. (Ung. T. C. B.) Der Dichter Emanuel Geibel ist heute Früh gestorben.

Konstantinopel, 6. April. (Ung. T. C. B.) Moukhtar Pascha fährt dem Kronprinzenpaare bis Barna entgegen, um dasselbe Namens des Sultans zu begrüßen. Der General-Gouverneur in Brussa erhielt Weisung, für einen glänzenden Empfang, eventuell für entsprechendes Rogement zu sorgen.

Lotto-Ziehung vom 5. April. Zemesvar: 14 38 73 61 4. Wien: 20 58 62 10 72.

Verzeichniß

- ber in Hermannstadt vom 16. bis 31. März 1884 Verstorbenen Den 16. Ernst, Sohn des Lederers Friedrich Kleinrath, 4 J. 6 M., ev., Dpphtheritis, Mariagasse Nr. 8. — Joseph Roth, Stizmenmacher, 77 J., ev., Altersschwäche, Elisabethgasse Nr. 65. 17. Samuel Theil, Schuhmacher, 45 J., ev., Tuberculose, Berggasse Nr. 2. — Johann Sauer, k. ung. Rechnungsofficial i. P., 67 J., ev., Lungenschwäche, Schwimmschulgasse Nr. 36. 18. Julie Sadler, Conditorengattin, 51 J., ev., Schlagfluß, Heltauer-gasse Nr. 19. — Maria Ettel, Faßbinderswitwe, 44 J., ev., Krebs, Elisabethgasse Nr. 18. 19. Maria, Tochter des Tagelöhners Juon Moga, 7 M., gr.-kath., Bauchfellentzündung, Sagthorziagie Nr. 109. — Michael Stefani aus Heltau, Wollweber, 29 J., ev., Tuberculose, Fr. J.-B.-Sp. 20. Anton, Sohn der Dienstmagd Rosa Kerekes, 3 M., röm.-kath., Lungencatarth, Poschengasse Nr. 14. — Marie, Tochter des Kupferschmieds Franz Spleiß, 3 M., röm.-kath., Lungencatarth, Hofmarktplatz Nr. 9. 21. Eduard Fojto aus Székely-Kocart, 40 J., reform., Tuberculose, Landes-Irrenanstalt. 22. Der todtgeborene Knabe des Zimmermalers Andreas Mitlos, Elisabethgasse Nr. 57. — Emilie, Tochter des Kellners Ludwig Jaroskievicz, 4 M., röm.-kath., Krämpfe, Neugasse Nr. 33. 23. Barbara Koczog aus Eßl-Egt.-György, Wäscherin, 40 J., röm.-kath., Tuberculose, Fr. J.-B.-Sp. — Anna Nicolai Albu, Tagelöhnersfrau, 55 J., gr.-kath., Zehrfieber, Sagthorziagie Nr. 87. 24. Helene, Tochter des Wierers Franz Uher, 4 M., röm.-kath., Marasmus, Margarethengasse Nr. 12. 25. Rina Nicolai Poponei, Tagelöhnerswitwe, 84 J., gr.-or., Altersschwäche, Schükengasse Nr. 15. — Franz Hummel, Gastwirth, 60 J., ev., Schußwunde, Fr. J.-B.-Sp. — Gregor Holdu aus Zavođa in Galizien, Tagelöhner, 46 J., gr.-kath., Tuberculose, Fr. J.-B.-Sp. — Juliana Karp, Hutmachermeisters-Witwe, 79 J., ev., Altersschwäche, Lederergasse Nr. 7. — Der todtgeborene Knabe der Hermine Szabo, Hundsrücken Nr. 13. 27. Simon Fießer, Mädchenlehrer, 76 J., ev., Entkräftung, Reisper-gasse Nr. 33. — Katharina Melker, Wollweberswitwe, 64 J., ev., Herzlähmung, Jungenwaldstraße Nr. 6. 28. Das todtgeborene Mädchen der Dienstmagd Katharina Halbauer, Reispergasse Nr. 26. 29. Marie Marlin aus Mählbach, Senators-Witwe, 76 J., ev., Entkräftung, Fr. J.-B.-Sp. — Karl Teusch, Schuhmacher, 28 J., ev., Magengeschwür, Fr. J.-B.-Sp. — Miron Fery aus Ober-Gezës, Dienstknecht, 32 J., gr.-kath., Kopfwunde, Fr. J.-B.-Sp. — Jva, Tochter des Tagelöhners George Popa, 1 J., gr.-or., Zahnen, Weirergasse Nr. 22. — George, Sohn des Weirers Todor Boar, 8 M., gr.-kath., Lungencatarth, Neppendorferstraße Nr. 11. 30. Johann Tamás, k. ung. Postofficial, 56 J., ev., Tuberculose, Berggasse Nr. 7. 31. Anna, Tochter des Tagelöhners Lazar Plejan, 10 J., gr.-or., Schwäche, Feldgasse Nr. 5. Hermannstadt, am 4. April 1884.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 5. April 1884.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, etc. and prices per 100 Kilogramm.

Lieferungszeit (Wance): Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.41 bis 9.43, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.78 bis 9.79.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc. and values.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 5. April 1884.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc. and values.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 5. April 1884.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc. and values.

Haus-Verkauf.

Das Haus Kürschnergasse Nr. 10 ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres im Hause selbst. [253] 3-3

Aviso!

Der Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum anzugeigen, daß von **Donnerstag den 10. d. M.** angefangen der

Weinfeller

im Hause auf dem Hundsrücken Nr. 1 von 10 bis 1 Uhr Mittags eröffnet wird.

Es gelangen ausgezeichnete Weine zum Ausverkauf, und zwar:

Jahrgang 1879 . . . das Liter 30 fr.
" 1866 . . . " 40 "

Achtungsvoll

Samuel Kessler.

Kinderwägen

jeder Art

von fl. 7.60 angefangen bis fl. 22.— stets zu haben bei [265] 2-2

Koloman Mike,
Großer Ring Nr. 21.

Buchführung



[244] 2-18

Na dös Glück!

Das ich hatte, nach den Lotto-Instructionen des Prof. R. v. Orlicé, gleich in der zweiten Ziehung ein passables Terno von 2400 fl. gewonnen. Na! dös Glück! verdante ich nur dem Prof. R. v. Orlicé, Westend-Berlin. Wien, Neu-Verdenfeld. Marie Lechner, Wäscherin. [267] 1-2

Anfragen! — Bestellen! Vertrauen nur bei Prof. Rudolf v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, der Jedem seine Terno-Gewinnliste 1884 gratis und franco sendet. D. O.

Alein-Holz-Verkehr.

Kurz geschnitten, zu Halb-, Viertel- und ganzer Meter-Maßstab, im Hause Jungewald-Strasse Nr. 1 vis-à-vis dem Mauthause. [964] 42

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweise, ist billigst zu haben bei Karl Roth, Bürgermühle. [922] 37

Ostern.

Frisch gewässerten

Stockfisch,

frischen dicken Aal, mariniert, Lachs,

geräuchert und in Del, Serringe,

gefaßten, mariniert und gerollt, Sardinien

in Del, von 25 fr. per Büchse aufwärts,

Serringe,

feinste pure Milch, Hummer,

nur Scheren und Schwänze in Blechdosen, Bisklinge,

geräuchert Stück 25 fr.,

CAVIAR,

feinsten großkörnigen,

Gier-Farben,

garantirt giftfrei, in violett, blau, carmoisin, rosa, scharlach, orange, gelb und grün, per Büchsen sammt Gebrauchsanweisung 5 fr.,

Gold und Silber

per Büchsen 10 fr.,

bei größerer Abnahme ansehnlichen Rabatt.

Große Auswahl von

Zucker-Oster-Giern,

frische Orangen

à Stück 5, 6 und 10 fr.,

Carfiol aus Neapel,

à Rose 35 und 40 fr.,

feinste Liqueure u. Bisquits

empfehlen

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt. [262] 2

Ostern.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack,

selbst bei geschlossenen Fenstern geruchlos und sofort trocknend, mit schönem, gegen Risse haltbarem Glanz, Eleganter und haltbarer Anstrich. — Farben: Gelbbraun, Mahagoni (deckend wie Delfarbe) und Klein (ohne Farbzusatz).

Niederlage für Hermannstadt bei J. B. Misselbacher.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack in Prag und Berlin.

Statistik!

Die Krankheiten, in denen die Malzfabricate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidal-leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden. — Gebrauchte Fabricate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brustmalzbonbons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.

Von den Heilberichten

aus Wien, der Provinz über die echten Malzheilnahrungs-Präparate (System Johann Hoff) bei: Körperschwäche, Blutarmuth, Brust-, Lungenleiden, qualvollem Husten, Hämorrhoidal-leiden, Magenschwäche und Appetitlosigkeit, bringen wir von den Hunderttausenden, die an den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Erfinder und alleiniger Fabrikant der Johann Hoff'schen Malzpräparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, eingegangen sind, vorläufig fünfzehn aus dem Monat December 1883.

- 1. Da mir Herr Dr. Andreas Dubel aus Franzensbad Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. M. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Besserung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche und Blutarmuth leide, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbares heilames Malzextract-Gesundheitsbier gebraucht und selbes hat Wunder gewirkt; ich bekomme Appetit und wurde kräftiger, so daß ich jetzt schon recht gut allein über die Stiege gehen kann. Ich bitte, mir eine zweite Sendung Ihres unschätzbaren heilamen Malzextract-Gesundheitsbieres zu machen, aber nur so schnell wie möglich, gegen Postnahme. Den 6. December 1883. Ich zeichne mich hochachtungsvoll Anna Mühlwenzl, f. l. Mitt.-Auditorenwittve in Tulln an der Donau, Ploß Nr. 9. Schöffing, am 8. December 1883.
- 2. Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist für mein Lungenleiden das beste Mittel, welches ich regelmäßig gebrauche und nicht entbehren kann. Ich erlaube höchst, 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 6 Beutel Brust-Malzbonbons, so schnell wie möglich, gegen Postnahme zu senden. Hochachtungsvoll Johann Waldner, Müllermeister. Köhlerbäum bei Mülhbach, 11. Decemb. 1883.
- 3. Euer Wohlgeborn! Für ihre Joh. Hoff'schen schleimlösenden Brust-Malz-Bonbons und das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, welches ich seit längerer Zeit gegen mein Brust- und Lungenleiden gebrauche und mich dabei sehr wohl befinden, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus und bitte wieder um 6 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel schleimlösender Malzbonbons; ich erwarte die Sendung mit Verlangen. Achtungsvoll Katharina Schneider.
- 4. Euer Wohlgeborn! Ich erlaube hiermit um Ueber-sendung von 13 Flaschen edles Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Johann Hoff'sche Malzbonbons in blauem Papier. Ihre vortheilhaften Malzpräparate haben sich bei meiner Frau schon mehrere Male sehr vortheilhaft bewährt und hoffe auch diesmal wieder die nämliche Wirkung. Eben, den 26. December 1883. Mit größter Hochachtung Johann Gonimal, f. l. Hofwart.
- 5. Ich erbitte mir noch 28 Flaschen Ihres ganz vor-züglichen Malzextract-Gesundheitsbieres umgehend per Post zu senden. Bahnhof-Resouration Dux, am 20. December 1883. Hochachtungsvoll Ad. Klaus.
- 6. Nachdem sich die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Malz-fabricate schon seit dem Gebrauche von 10 Flaschen erkennen läßt, erlaube ich um folgende Zubereitung von noch 15 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 4 Beutel Malzbonbons. Eben, Reichenau, 21. December 1883. Mit aller Achtung Franz Lax.
- 7. Besätige hiermit, daß Frau Adler zur Herstellung ihrer Gesundheit noch durch längere Zeit das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das ihr wesentliche Dienste leistet, bedarf. Med. und Chir. Dr. A. R. Kosak, Magister der Geburtshilfe, Primararzt, Marien-Hospital zu Baden bei Wien.
- 8. Wollen Sie mir umgehend noch 13 Flaschen Malz-extract-Gesundheitsbier nebst 5 Beutel Brustmalzbonbons ein-schicken. Ich fühle mich Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, da mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier die besten Dienste leistet. Pola, den 13. December 1883. Hochachtungsvoll Jacob Reismann.
- 9. Ersuche um Zubereitung gegen Postnahme 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und die dazu gehörigen Brust-Malzextractbonbons. Der gute Ruf der angeführten Malz-präparate, in Verbindung derselben gegen das Brustleiden, bewährt sich vortheilhaft. Wolojantsa, Post Spole, den 15. December 1883. Mit aller Hochachtung J. Rewakowics, Pfarrer zu Wolojantsa.
- 10. Gelehrter Herr! Ich bitte mir, nachdem ich krank-heitshalber bereits 17 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier genossen und deren wohlthätige Wirkung erkannt habe, noch eine Sendung von 13 Flaschen zu übermitteln, gegen Post-nachnahme. Karanjesbes, am 16. December 1883. Achtungsvoll Wilhelm Mutwill, Lieutenant-Rechnungsführer.
- 11. Wollen gefälligst umgehend von Ihrem ausge-zeichneten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier 13 Flaschen per Nachnahme unter Adresse Fraulein Marie Barth in Gailswitz bei Sonnenberg, Böhmen, senden. Sonnenberg, 24. December 1883. Magister E. F. J. Maydl, pract. Arzt, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtshilfe.
- 12. Hochwohlgeborner Herr! Ich und meine Bekannten haben uns von der Güte und Vorzüglichkeit Ihrer Malz-präparate überzeugt, senden Sie uns daher abermals 12 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitsbieres umgehend gegen Postnahme. Post: Sobowa-Wisznia, Galizien, den 24. Dec. 1883. Xaver von Petrowicz, Gutsbesitzer der Herrschaft Wolojantow. Gmunden, am 28. December 1883.
- 13. Euer Wohlgeborn! Ersuche, mir gütigst umgehend 6 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitsbieres hierher zu senden, nächstens werde mehr bestellen. Ergebenst C. v. Daring, Hausmarschall Sr. Hoheit des Herzogs von Cumberland. Triest, 28. December 1883. Baron F. v. Sternbach.
- 14. Bitte, unter Adresse Baron F. v. Sternbach in Triest, 28. December 1883. Baron F. v. Sternbach.
- 15. Euer Wohlgeborn! Da ich mich bei mehreren Leiden selbst überzeugt, welche vollkommene Genesung in Bäder Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier mit den Brustmalzbonbons (in blauem Papier) bewirkten, so sagte auch ich das selbe Vertrauen zu denselben. Ich erlaube daher Euer Wohlgeborn freundlich, mir per Nachnahme 13 Flaschen von Ihrem so vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier sammt 2 Beuteln Malzbonbons in blauem Papier und 2 Flacon concentrirtes Malzextract baldigst zu übersenden. Raab, den 30. December 1883. Achtungsvoll Anna Hoffmann.

Vorhänge

in schönster Auswahl und Cosmanoser Percailinen zu möglichst billigsten Preisen neu angekommen bei

Franz J. Essig,
Sporengasse Nr. 2.

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
f. l. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch** unterhält daselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchstreichende Einflüsse und vermindert die Incontinenz zu Urin und Kot. [60] 2-4

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depot** für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Verendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette (meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke betragt nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.**

Franz Joh. Kwizda
f. l. Hoflieferant